

Vorwort

Es ist ein kleiner Schatz, der mit dieser Ausstellung und der sie begleitenden Dokumentation gehoben wird: eine bedeutende kunstgewerbliche Privatsammlung aus der Zeit des Jugendstils. Begründet von dem Landauer Künstler Heinrich Strieffler (1872-1949) und fortgeführt von seiner Tochter Marie Strieffler (1917-1987), befindet sich die Sammlung nach wie vor im Wohn- und Atelierhaus der Striefflers, das seit 1990 als städtisches Museum geführt wird. Dort fristeten die Glas-, Keramik- und Metallobjekte, dicht bei dicht aufbewahrt in Schränken und Vitrinen und somit für die Besucher kaum sichtbar, buchstäblich ein Schattendasein. Sigrid Weyers hat den heute noch über 100 Objekte umfassenden Bestand (über 50 hochkarätige Objekte wurden nach dem Tod Marie Striefflers verkauft – ein herber Verlust!) nun erstmals systematisch inventarisiert, fotografiert und wissenschaftlich bearbeitet. Die vorliegende Dokumentation basiert auf der 2008 an der Universität in Landau abgeschlossenen Magisterarbeit der Autorin, die im Zusammenhang mit unserem Forschungsprojekt »Jugendstil in der Pfalz« entstand. Zu diesem Thema fand im April 2008 in der Jugendstil-Festhalle in Landau eine viel beachtete öffentliche Fachtagung statt, deren Ergebnisse 2010 in einer Publikation veröffentlicht werden.

Nach einer Einführung in die historischen und gestalterischen Grundlagen des Jugendstils, der Teil einer umfassenden Lebensreformbewegung um 1900 war, widmet sich Sigrid Weyers den Lebensläufen von Heinrich und Marie Strieffler sowie der Geschichte ihrer Sammlung. Sodann werden, nach Materialien gegliedert, die kunsthandwerklichen Objekte vorgestellt, wobei die Glas- und Keramikobjekte den quantitativ und qualitativ bedeutendsten Teil der Sammlung bilden. An ausgewählten Beispielen werden stilistische Charakteristika herausgearbeitet sowie die Gestalter, Schulen und Zentren erläutert, somit auch die kultur- und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge in den Blick genommen. Unter den Metallobjekten sei eine Kleinplastik des belgischen Künstlers Constant Meunier erwähnt, die Heinrich Strieffler vermutlich 1905 in München erwarb. Im letzten Kapitel würdigt die Verfasserin die Architektur und das urbane Umfeld des Strieffler-Hauses und plädiert für seine Aufwertung im kulturellen Leben der Stadt und der Region.

Ich danke Sigrid Weyers für ihre vorzügliche wissenschaftliche Arbeit und Clemens Jöckle, dem ehrenamtlichen Kurator des städtischen Museums Strieffler-Haus, dafür, dass er die Ausstellung ermöglicht hat. Ausstellung und Dokumentation sind ein Glücksfall, weil sich universitäre Lehre und Forschung auf der einen Seite und Aufarbeitung der Kunstgeschichte Landaus auf der anderen Seite vereinen und das Ergebnis nun der Öffentlichkeit vorgestellt werden kann. Möge der Ausstellung die Aufmerksamkeit zuteil werden, die sie verdient.

Univ.-Prof. Dr. Christoph Zuschlag
Institut für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst
der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau